

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 18 (1977)  
**Heft:** 19

**Rubrik:** Eurokommunismus in Aussagen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Eurokommunismus in Aussagen

Der Begriff des Eurokommunismus ist nicht die Selbstbezeichnung der betreffenden westeuropäischen KP's, sondern eine Fremdbezeichnung. Weil sie zumeist einen zubilligenden Charakter hat, widersprechen ihr allerdings die «Eurokommunisten» nicht, ja, lassen sie fallweise mehr oder weniger ausdrücklich gelten.

Was nun ist der Eurokommunismus? Solange er nicht an seiner Machtausübung zu messen ist, besteht er vornehmlich aus den eigenen Aussagen der betreffenden Parteien. Seine Vorstellungen dürften in den vier folgenden Stellen besonders gut zum Ausdruck kommen:

1. «Einige unserer Gegner behaupten, der Sozialismus und der Kommunismus seien überall gleich. Das stimmt nicht. (...) In Italien (...) kämpfen wir für eine sozialistische Gesellschaft, die sich gründet auf die Bekräftigung des Wertes der persönlichen und kollektiven Freiheiten und ihrer Garantie; der Prinzipien des weltlichen, nicht ideologischen Charakters des Staates und seiner demokratischen Artikulierung; der Pluralität der Parteien und der Möglichkeit, sich entsprechend den Mehrheitsverhältnissen in der Regierung abzuwechseln.»

2. «Freilich, die Kommunistische Partei sucht den Sozialismus zu erreichen, aber wir sind der Meinung, dass das Sowjetsystem nicht der einzige Weg zum Sozialismus ist.»

3. «Die Behauptung, dass die Kommunisten angeblich die alleinige Macht ergreifen wollen (...), ist ein Märchen (...). Es entspricht nicht den

Tatsachen, dass die Kommunisten ein Einparteiensystem anstreben.»

4. «Die Kommunistische Partei beansprucht kein Monopol (...). Die Kommunistische Partei missbilligt den Gedanken eines Einparteiensystems.»

Was diese vier Aussagen als Verkörperung des Eurokommunismus einsichtig macht, ist ein bezeichnendes Doppелеlement: dem Monolithismus des Sowjetsystems wird abgesagt, dem politischen Pluralismus einer sozialistischen Demokratie wird zugesagt.



Die Frage der Glaubhaftigkeit stellt sich natürlich für alle vier Stellen einzeln und gesamthaft. Also denn:

Die erste Aussage stammt von KPI-Chef Enrico Berlinguer. Er machte sie im Rahmen des Ostberliner Treffens der europäischen KP's Ende Juni 1976. (Quelle: «Neues Deutschland», 1. 7. 1976)

Die zweite Aussage stammt aus einem Interview, das Klement Gottwald im Januar 1947 dem Journalisten Leo Lanti gab. (Quelle: «Klement Gottwald, 1945—1948», Prag 1949)

Die dritte Aussage stammt aus einer Erklärung vom seinerzeitigen bulgarischen Parteichef und Komintern-Generalsekretär Georgi Dimitroff vom 7. November 1945 zum Jahrestag der Oktoberrevolution. (Quelle: «Iswestija», Moskau, 13. 11. 1945)

Die vierte Aussage stammt aus einer Darlegung des nachmaligen ungarischen Parteichefs Ernő Gerő am 7. November 1944. (Quelle: «Kampf für die sozialistische Volkswirtschaft», Budapest 1958)

Wir entnehmen die bemerkenswerte Zusammenstellung einem Beitrag von Edgar Lamm in «Student» (Würzburg, Julinummer 1977).



Vier Aussagen also, die sich inhaltlich decken. Sehr genau sogar. Und drei davon, nämlich diejenigen, die sich anhand der späteren Machtausübung überprüfen lassen, haben sich als falsch erwiesen.

Es gibt westliberale Fernsehkommentatoren, die ehrlich exasperiert fragen, was denn die Eurokommunisten noch tun müssten, um als glaubwürdig allgemein anerkannt zu werden.

Nehmen wir an, dass einer heute in deutscher Sprache nach einer «Neuordnung Europas» gemäss «völkischen» Prinzipien und nach «Nationalsozialismus» rufen sollte, dass er das ausdrücklich mit einem Kampf gegen «Plutokratie» und «Weltjudentum» verbinden würde. Was müsste er tun, um glaubwürdig zu versichern, dass er das keinesfalls so meine wie seinerzeit Hitler? Eine offensichtlich rhetorische Frage; dem Mann wäre nicht zu helfen. (Obwohl der Ruf nach Nationalsozialismus demnächst als unerkannte Schleichwerbung wirken könnte, weil man die «hitlerfaschistische» Selbstdarstellung systematisch der politischen Bewusstseinsbildung vorenthält ...) Und dabei geht unsere Hypothese nicht einmal davon aus, dass der betreffende neuartige Nationalsozialist die NSDAP als «brüderlich» begreifen und deklarieren würde.

Nein, Garantien gibt es nicht. Wie übrigens auch der KPI-Auslandssprecher Sergio Segre in einem

Interview für «Panorama» 1975 sagte: «Das alte, abgedroschene Thema der Garantien! Wenn man von uns einen notariellen Akt verlangt, einen Garantieschein, wie er für Geschirrspülmaschinen ausgestellt wird, dann ist es klar, dass wir den nicht geben können.»

Wenn man sich das klargemacht hat, aber erst dann, kann man auf die andere Einbettung der «Eurokommunisten» von damals und heute eingehen. Zum Beispiel: Was die Gottwalds sagten, war Stalin lieb, wogegen das, was die Berlinguers und schon gar die Carillos sagen, Breschnew nicht gar so lieb ist.

Ludek Pachman sagt pointiert: «Der einzige Unterschied zwischen Breschnew und Berlinguer besteht darin, dass Breschnew bereits an der Macht ist und Berlinguer noch nicht.» Seien wir vorsichtiger: Das ist der sichere Unterschied.

Und die gesellschaftspolitischen Unterschiede? Sie werden, gelinde gesagt, durch die ausdrücklichen Solidaritätsbekundungen der KPI für die KPdSU nicht glaubhafter.



Ludek Pachman: Was ist der Unterschied zwischen Berlinguer und Breschnew?

Und vielleicht fürchtet man auch in Moskau weit mehr die Differenzen als die Unterschiede. In der deutschen Bundesrepublik lehrt zurzeit ein sowjetischer Gastprofessor namens Michail Woslenskij. Er machte zuhänden der deutschen Presse eine überaus bemerkenswerte Uebersetzung:

«Als eine besondere Sensation empfinden westliche Kommentatoren die von den ‚Eurokommunisten‘ proklamierte Möglichkeit der ‚Abwahl‘. Nun liegt in allen sozialistischen Ländern der Welt das Wahlergebnis stets bei 99 Prozent für die regierende Kommunistische Partei. Aus welchen zwingenden Gründen soll man ein anderes Ergebnis in Westeuropa erwarten?»

... wenn man die gleichen Voraussetzungen zu den 99 Prozent plus schafft.

Entwaffnend? Ja. Leider ja. Denn es müsste alarmierend sein. ■

**ZEITBILD**

erscheint alle zwei Wochen

Redaktion - Administration - Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6  
Tel. 031 43 12 12. Telex 32728 soi ch  
Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 78-2409  
Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag  
Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)  
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung

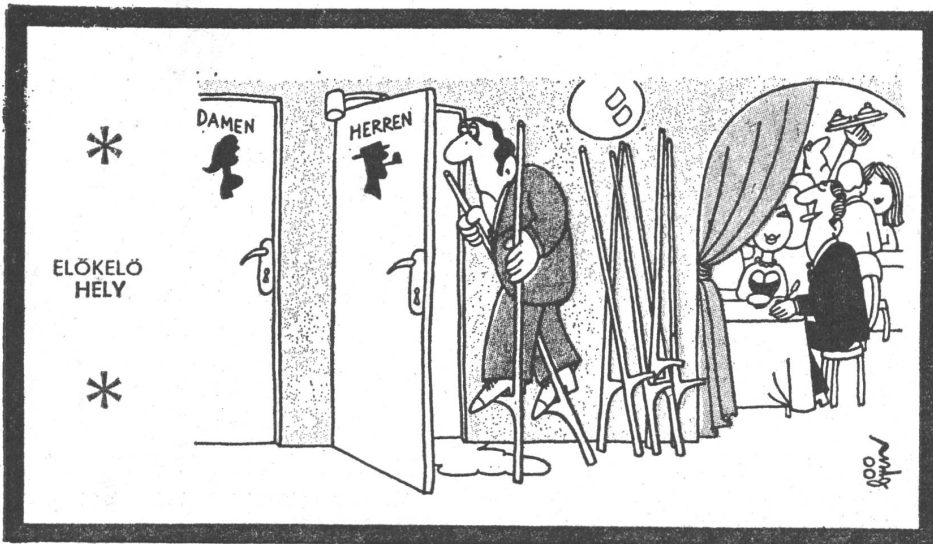
Peter Dolder

Abonnementspreise

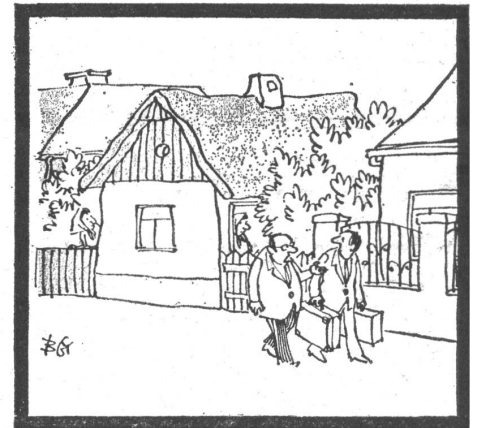
Fr. 34.- jährlich (Ausland Fr. 37.-, DM 34.-)  
Studenten und Lehrlinge Fr. 20.-  
(Ausland Fr. 23.-, DM 20.-)  
Halbjahr Fr. 18.- (Ausland Fr. 20.-, DM 18.-)  
Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.-, DM 1,50)



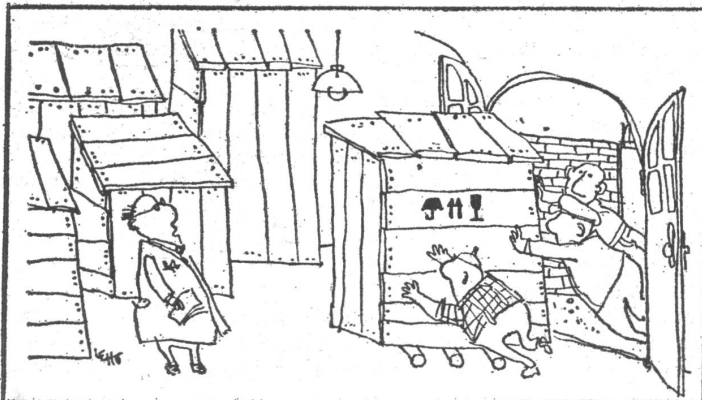
Informierung der Massen in Peking. Hua zu Teng: «Also sagen wir ihnen, dass ein Parteikongress stattgefunden hat; man muss die Leute schliesslich auf dem laufenden halten.» (Hat der ungarische Zeichner hier wirklich nur an Peking gedacht?)



Vornehmes Lokal. (Die Toiletten sind gestelzt in der massgeblichen Touristensprache, also deutsch, angeschrieben, werden aber auch besser nur mit Stelzen betreten.)

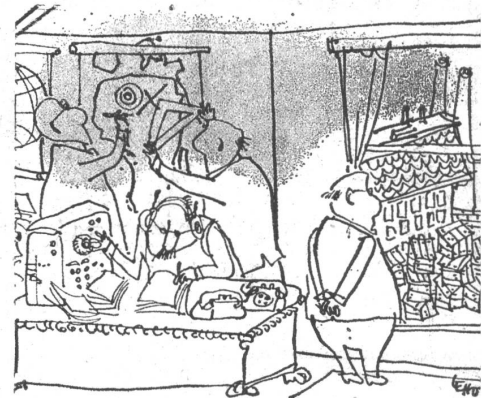


Der neue Arzt wird eingeführt. «Also, der Umgang für dich, das sind der Schuldirektor, der Apotheker und der LPG-Präsident.»



Karikaturen aus «Ludas Matyi» (8. 9. 1977) und «Magyar Hirlap» (8. 9. 1977)

«Also für diesen Computer da haben wir neben den andern Computern im Abstellraum noch Platz, aber das soll dann wirklich der letzte sein, den wir einkaufen.»



Panik. «Wenn sich auch diese Woche kein Entwicklungsland meldet, dann bleibt der ganze Ramsch definitiv an uns hängen.» (Haben wir nicht bei Ziegler usw. gelernt, dass solche Dinge von der kapitalistischen Gesellschaft verursacht werden?)